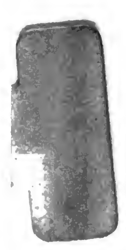
# Das verzeichnis der ritter der Artustafelrun... im Erec des ...

Ernst Anton Gottlieb Theodor Friedlaender



Von der Fakultät genehmigt am 26. Juli 1902.



DEM ANDENKEN MEINES VATERS.



## LITERATURNACHWEIS.

1. Erec, eine Erzählung von Hartmann von Aue. 2. Ausgabe von Moriz Haupt. Leipzig 1871. Zitiert als E.
2. Êrec der Wunderaere. Herausgegeben von Fedor Bech. 2. Auflage. Leipzig 1870. Zitiert als Bech.
3. Christian von Troyes sämtliche erhaltene Werke. Nach allen bekannten Handschriften herausgegeben von Wendelin Förster. Zweiter Band: Yvain. Halle 1887. Cr. J.
4. dass. III. Band: Erec und Enide. Halle 1890. Cr. E.
5. „ IV. „ : Karrenritter und Wilhelmsleben. Halle 1899.
6. Kristian von Troyes Yvain (Der Löwenritter). Neue verbesserte Textausgabe mit Einleitung und Glossar. Herausgegeben von W. Förster. Halle 1891.
7. Kristian von Troyes Erec und Enide u. s. w. Herausgegeben von Dr. Wendelin Förster. Halle 1896.
8. Diu Crône von Heinrich von dem Türlîn. Zum ersten Male herausgegeben von Scholl. Stuttgart 1852. Lit. Verein 27.
9. Wolfram von Eschenbach. 4. Ausgabe von Karl Lachmann. Berlin 1879.
10. Wolframs von Eschenbach Parzival und Titurel. Herausgegeben und erklärt von Ernst Martin. I. Teil: Text. Halle 1900.
11. Wolfram von Eschenbachs Werke. Mit Wort- und Sacherklärungen von Karl Bartsch. 3 Teile 1870 ff. Leipzig.
12. Lanzelet, eine Erzählung von Ulrich von Zatzikhoven. Herausgegeben von K. A. Hahn. Frankfurt a. M. 1845.
13. Wigalois, eine Erzählung von Wirnt von Gravenberg. Herausgegeben von Franz Pfeiffer. Leipzig 1847.
14. Tristrant und Isalt des Eilhard von Oberge. Zum ersten Male herausgegeben von Franz Lichtenstein. Strassburg 1878. Quellen und Forschungen XIX.
15. Tristan und Isolde. Herausgegeben von Massmann 1843.
16. Meleranz von dem Pleier. Herausgegeben von Karl Bartsch. Stuttgart 1861. Lit. Verein 60.
17. Iwein. Eine Erzählung von Hartmann von Aue. Mit Anmerkungen von G. F. Benecke und Karl Lachmann. 4. Ausgabe. Berlin 1877.
18. Des Chrestien von Troyes Erec und Enide. Herausgegeben von Immanuel Bekker. Zeitschrift f. d. A. Bd. X. 1856. Seite 373 ff.
19. Perceval le Gallois ou le Conte du Graal. Publié . . . . . . par Ch. Potvin. 6 vls. Mons 1866.
20. Parzifal von Claus Wisse und Philipp Colin (1331—1336). Herausgegeben von Karl Schorbach. Strassburg 1888.

21. Der Mantel, Bruchstück eines Lanzeletromans des Heinrich von dem Türlín . . . . . Herausgegeben von Otto Warnatsch. Breslau 1883. (Weinhold, germanist. Abhandlungen.)
22. Die Lais der Marie de France. Herausgegeben von Karl Warnke. Halle 1895 (Suchier, Bibliotheca Normannica III).
23. Lai de Tydorel publié par G. Paris. Romania VIII, p. 66 ff. 1879.
24. Gottfrieds von Monmouth Historia Regum Britanniae. . . . Herausgegeben von San Marte. Halle 1854.
25. Die Arthur-Sage und die Mährchen des roten Buchs von Hergest. Herausgegeben von San Marte 1842.
26. Sir Thomas Malory, The history of King Arthur and of the Knight of the round table, ed. by Sommer. 3 vols. L. 1889—91.
27. Les Romans de la table ronde . . . . . par Paulin Paris. 5 vols. Paris 1868—1877.
28. Karl Bartsch, Über Christians und Hartmanns Erec und Enide. Germania VII, S. 141 ff.
29. ders., Die Eigennamen in Wolframs Parzival und Titurel. Germanist. Studien II. S. 114 ff. Wien 1875.
30. Die Sage vom Gral . . . . von Adolf Birch-Hirschfeld. Leipzig 1877.
31. Zur Gralsage. Untersuchungen von Ernst Martin. Strassburg 1880. Qu. u. F. XLII.
32. Die Sage vom Heiligen Gral von Eduard Wechssler. Halle 1898.
33. Der Gral von Paul Hagen. Strassburg 1900. Qu. u. F. LXXXV.
34. Crestien von Troyes von Dr. W. L. Holland. Tübingen 1854.
35. Ein Namenbuch zu den altfranzösischen Artusepen. Teil I. Diss. von Fritz Seiffert. Greifswald 1882.
36. Das Verhältnis des Hartmannschen Erec zu seiner französ. Vorlage. Diss. von Oskar Reck. Greifswald 1898.
37. Mittelhochdeutsche Studien: 13. Zur Textkritik des Erec. Von Konrad Zwierzina. Z. f. d. A. XLV. S. 317 ff. 1901.
38. Geschichte der deutschen Dichtung von Georg Gerwinus. 5. gänzlich umgearbeitete Auflage. 5 Bde. Leipzig 1870 ff.
39. Geschichte der deutschen Literatur von Wilhelm Wackernagel. 2. von Ernst Martin besorgte Auflage. Basel 1879. 2 Bde.
40. Fränzösische Literatur von Gustav Gröber in: Grundriss der Romanischen Philologie herausgegeben von Gustav Gröber. II. Band I. Abteilung S. 433 ff. Strassburg 1898—1902. Zitiert als Gr. Gr.
41. Histoire Littéraire de la France, Tome XXIII und besonders Tome XXX. Paris 1888.

Dazu kommen noch einige kleinere Aufsätze und nur in geringfügigem Maße benutzte Werke, welche an den betreffenden Stellen der Arbeit genannt sind.

## VORBEMERKUNG.

Der vorliegenden Arbeit über „Das Verzeichnis der Ritter der Artustafelrunde im Erec des Hartmann von Aue verglichen mit dem bei Crestien de Troyes und bei Heinrich von dem Türlin“ liegt ein „Verzeichnis der in den mhd. höfischen Epen aus der bretonischen Sage vorkommenden Namen“ zu Grunde. In demselben sind die Namen folgender Werke zusammengestellt:

1. Eilhard von Oberges, Tristrant = O.
2. Hartmann von Aue, Erec = E.
3. „ „ „ Iwein = I.
4. Wolfram von Eschenbach, Parzival = $P._{I}$, $P._{II}$ u. s. w. (Lachmannsche Zählung).
5. Gottfried von Straßburg, Tristan und Isolde = T.
6. Ulrich von Türheims Fortsetzung = Tu.
7. Heinrich von Türlin, der aventiure crône = C.
8. „ „ „ der Mantel = M.
9. Ulrich von Zatzikhoven, Lanzelet = L.
10. Wirnt van Gravenberg, Wigalois = W.

Die hinter den einzelnen Werken angegebenen Buchstaben dienen in der Dissertation zur Bezeichnung der betreffenden Werke.

Das Verzeichnis wurde gleichzeitig mit der Dissertation der Fakultät vorgelegt, doch wird es mit Erlaubnis der Fakultät erst später veröffentlicht werden, nachdem noch die altfranzösischen und mittelniederländischen Artusepen hinzugezogen sind.

Endlich möchte ich an dieser Stelle meinen hochverehrten Lehrern, den Herren Professoren Martin und Gröber, meinen herzlichsten Dank aussprechen für das fördernde Interesse, mit dem sie den Fortgang meiner Arbeit begleiteten.

## Das Verzeichnis der Ritter der Artustafelrunde im Erec Hartmanns von Aue verglichen mit dem bei Crestien de Troyes und bei Heinrich von dem Türlin.

Crestien de Troyes, der als der eigentliche Schöpfer der französischen Artusepik anzusehen ist, hatte auch auf die Literaturen des übrigen Europa in jener Zeit einen grossen Einfluss. Seine Romane verbreiteten sich bei ihrer großen Beliebtheit bald weit über die Grenzen Frankreichs hinaus und fanden schnell Übersetzer und Nachahmer. So entstanden von seinem Erstlingswerk: «Erec und Enide», dessen Entstehung vor 1164[1] anzusetzen ist, mhd., nordische und kymrische Bearbeitungen. Die älteste von diesen, die mittelhochdeutsche, stammt von Hartmann von Aue und wurde wohl anfangs der neunziger Jahre des 12. Jahrhunderts (1192?) abgefaßt. Auf einem dieser Bearbeitung nahestehenden französischen Originaltexte fußt die altnordische Erexsaga.[2]

Hartmann schließt sich an gewissen Teilen des Gedichtes streng an sein Vorbild an; gerne verweilt er jedoch an manchen Stellen, besonders bei Schilderungen, mit einer epischen Breite, die dem Franzosen unbekannt war. Im Iwein hat er sich jedenfalls nie so weit von der französischen Vorlage entfernt, wie er es oftmals im Erec tut.

Die Aufzählung der Helden des Artuskreises, Vers 1629—93 im Erec, giebt ein Beispiel dafür, wie sich Hartmann

[1] Gröbers Grundriß, II, I, S. 498.
[2] Vgl. Kölbing, Germania XVI, S. 382 ff.

überhaupt der französischen Vorlage gegenüberstellte. In der ersten Hälfte hält er sich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, fast Wort für Wort an die Reihenfolge des Crestienschen Verzeichnisses[1], während er sich in der zweiten Hälfte vollkommen davon zu entfernen sucht. Aus dem zweiten Teile des Hartmannschen Verzeichnisses können wir mit Sicherheit darauf schließen, daß Hartmann wohl eine andere uns unbekannte Version des Erec vor sich gehabt hat; vor allem sprechen die geringen Abweichungen des Wolfenbütteler Fragmentes[2] von der einzigen Handschrift des Erec nicht dafür, daß letztere stark interpoliert worden ist.

Ein Verzeichnis ähnlicher Art, wie das eben besprochene, befindet sich in dem Werke Heinrichs v. d. Türlin: „der âventiure Crône", Vers 2291—2344. Mit diesem Verzeichnis hat es jedoch seine eigene Bewandnis. Der Verfasser bemerkt nämlich am Schluß seiner Aufzählung:

Vers 2348 ff.:

„Ob ich daz reine gesinde
„Daz mit dem Saelden kinde
„dem künege Artûse, was,
„Als ich ez vil dicke las
„An Êrecke, nande,
„Den von der Swâbe lande
„Uns brâhte ein tihtaere,
„Ich weiz wol, daz ez waere,
„Überic unde unlobelich.
„Umb die rede sô hân ich
„Die ungenanten genant,
„Die vil lîhte unbekant
„Meister Hartman wâren,
„. . . . . . . . . . .
u. s. w.

Hiernach sollte man annehmen, daß Türlin eine Ergänzung des Hartmannschen Verzeichnisses gäbe. Allerdings

[1] Crestiens Erec, Vers 1692—1746.
[2] Vgl. Z. f. d. A. Bd. 42, S. 259 ff.

giebt er eine Reihe von Helden an, von denen Hartmann und Crestien, aber auch andere Dichter gar nichts wissen. Die wenigen von ihm aus Crestien genommenen Namen, welche er zur Ergänzung Hartmanns anführt, kommen so wenig in Betracht, daß sie keineswegs die große Menge von Mißverständnissen, die bei ihm gang und gäbe sind, aufzuwiegen imstande sind. Außerdem wird unsere Untersuchung zeigen, wie eng er sich auch an Hartmann angeschlossen hat.

Wenn wir uns jetzt der Betrachtung der einzelnen Verzeichnisse zuwenden, so finden wir zunächst bei Crestien 51 Helden aufgeführt, (deren einige ohne eigenen Namen, nur nach Vater oder Herrschaft bezeichnet sind). Dazu kommen 7 Väter und 4 Länder.

Wir haben folgende Helden zu verzeichnen.[1]

1692 Gauvains,
93 Erec
94 Lanceloz
95 Gornemanz: C. Gonemanz; P. Gornemarot; A. Gouuernals
96 li Biaus Coarz
97 li Lez Hardiz
98 Melianz
99 Mauduiz: H. A. Maudus
1700 Dodiniaus: C. P. dodins; B. E. dodinez. A. daníuul
01 Gandeluz: C. Gaudeluz; V. Candeluz
05 Esliz: H. Elis; A. Eliz; V. Hesliz; E. Esies
05 Briien: P. V. A. bruian; E. orien
06 Yvains: A. Yuans
07 Yvains: P. Uriens; C. li preuz; A Vuenis

[1] Ich lege hier den Text der W. Försterschen Ausgabe (vgl. Literaturnachweis) zu Grunde und zwar bedeuten die einzelnen Buchstaben vor den Varianten folgende Handschriften, die sich sämtlich bis auf A. auf der Pariser Nationalbibliothek befinden:

1. H.: pikardisch XIII. Jahrh.
2. C.: Schreiber Guiot XIII. Jahrh.
3. P.: pikardisch XIII. Jahrh.
4. B.: burgundisch XIII. Jahrh. Nach dieser Hs. wurde die Ausgabe von Immanuel Bekker in der Z. f. d. A. veranstaltet (vgl. Literaturnachweis).
5. V.: pikardisch XIII./XIV. Jahrh.
6. A.: pikardisch. Ende des XIII. Jahrh. Wahrscheinlich im Besitz der Pariser Akademie.
7. E.: centralfranzösisch. Ende des XIII. Jahrh.

1708 Yvains: V. iuuains; B. P. lez yuain; A. lez yan
09 Yvain: P. urien; A. ouan; V. iuuain;
10 Garravains: B. gorsoein; P. gasauens; E. gasoras
11 Chevalier au Cor: B. licor; H. E. del cor
12 Vallez au cercle d'or: E. siecle
13 Tristanz: V. Tristrans
14 Bliobleheris: P. V. bleoberis; H. blios blieris; B. bleobleheris; A. bleosblieris; C. blioberis; E. bliobeheri
15 Brun: A bron; V (+ 1) ergon
16 Grus: B. guis; A. gran; V. granderies; P. grensires
17 Li Fevres d'Armes
19 Karadues Briébraz:[1] P. Kardos; A. carauados
21 Caverons: B. P. cauerrons; A. caueres
22 fiz au roi Quenedic
23 li vaslez de Quintareus
24 Yders: B. Hisoons; A. Et idol; V. Et hideus; E. Et jdoc
25 Gaherïez: H. Gaharies; A. galeriauls; C. B. galeriez
25 Keus: B. li cuens
26 Amauguins: B.V. Amaugins, A. Amaigins; H. Et maugons
26 Gales (li chaus)
27 Grains: A greins
27 Gornevains: H. (—2) et gladorlins; A. gordeuains; V. cadoruains; E. cadoins
27 Carahés: B. guerrees; H. fehlt; A. carabes; E. carades.
28 Torz
29 Girflez: B. P. E. Gifflez; C. Gilflez
29 Taulas: B. tauas; A. talas; H. tallas: V. taullas
32 Loholz: P. Lohos; V. A. Lohous
33 Sagremors: H. P. V. saigremors
35 Bedoiiers: P. bedoins; A. bedouis; V. bediens
37 Bravaïns: B. braauains
37 Loz: B. soz; A. sos; V. soc.
38 Galegantins: B. galerantins; A. galerantis; V. galogantins
40 Gronosis: H. Graimoins; A. Groelius; E. Ennios
41 Labigodés: V. laboges

[1] Mit der Apposition 1720: uns chevaliers de grant solaz.
[2] Hierzu die Apposition 1731: Et uns vaslez de grant vertu.

42 Cadorcaniois: A. cadocanois; V. cadocaniois

43 Letrons: A. litons; V. letrons

45 Breons: V. (—1) bruns

Von Vätern erwähnt Crestien folgende:

1693 Lac (Vater des Erec)

1706 Uriien (Vater d. Yvains): A. urian; P. uran

28 Arés (Vater des Torz)

29 Do (Vater des Girflez): H. P. doc; B. due

32 Artu(s) Vater des (Loholz)

39 Keu (le seneschal)

45 Canodan (Vater des Breons): V (—1) canadan

Folgende Länder erwähnt Crestien:

1692 Lac (Land des Lanceloz)

95 Gohort (Gornemanz): C. Goort; B. E. grohoht; P. ghot; V. goars; A. gehort

1698 Liz (Melianz)

1707 Loenel (Yvains): A. Y. ennel; V. roounel

09 Cavaliot (Yvain): P. caualot; A. cauelot; V. caneliot; E. gualieliot

10 Estrangot (Garravains): P. V. de tranglot; E. de tangot

15 Piciez (Brun): P. penes; A. pecies.

21 Robendic (Caverons): B. rebedic; A. (—1) redic; V. rebedinc; P. rebedas.

22 Quenedic: A. quinedic; V. quinodinc

23 Quintareus: B. descume carroux; A. desqme carrous; V. de cume raous; E. de guiure katons

24 Mont Dolereus (Yders): C. delereus

25 Estraus (Keus)

43 Prepelesant (Letrons): A. li perpellosent; V; prepolesent

46 Honolan: A. huberlan. V. herbelan

Hartmann von Aue nennt uns folgende Helden:

1629 Gâwein: Hs. Gawinn

30 Êrec

31 Lanzelot

32 Gornemanz: Hs. Gornomans

33 li bels Côharz: Hs. Coayss

34 Lays (hardîz)

35 Meljanz

36 Maldwîz

1637 Dodines: Hs. Todines
38 Gandelus
39 Êsus
40 Brîên
41 Ŷwein (fil Vrîên): Hs. Ywain
42 Ŷwân (von Lônel)
43 Îwân (von Lafultêre)
46 Onam
47 Gasosin
49 der mit dem guldîn bogen
50 Tristram
50 Gârel
51 Blîobleherîn; Hs. Bliobleherim
51 Titurel
52 Garedeas
53 Gues
53 Baulas
54 Gaueros
55 des küneges sun von Ganedic
56 Lis
57 Isdex
58 Îthêr: Hs. Iher Gaheries
59 Maunis
59 Galez
60 Glangodoans
60 Gareles
61 Estorz: Hs. vnd Estes
62 Galagaundris
62 Gâlôes
63 Giloles
64 Lohût
65 Segremors: Hs. Saygremors
65 Praueraûs
66 Blerios
66 Garredomechschin
67 Los
67 Troy marlomechschin
68 Brien
69 Equinot
70 Lernfras
71 Henec (suctellois)
72 Le
72 Gahillet
73 Maneset
74 Gatuain Batewain
76 Galopamur
77 fil Ysabon
77 Schonebâr
78 Lanfal
78 Brantrivier
79 Marlivliôt
79 Barcinier
80 Gothardelen
81 Gangier
82 Scos
83 Lespîn: Hs. lespint
84 Machmerit[1] Parcefâl (möglicherweise als 2 Namen aufzufassen, dann müßte ein Komma gesetzt werden.)
85 Seckmur
86 Inpripalenôt
86 Estravagaot
87 Pehpimerôt

[1] Sollte hierfür Gahmuret zu lesen sein? Vgl. weiter unten, S. 40.

1687 Lamendragot
88 Oruogodelet
89 Affibla delet
90 Arderoch Amander
91 Ganatulander
92 Lermebion
93 fil Murdefemius

Wir haben hier insgesamt 76 und wenn wir die in Vers 1684 und 1690 genannten als je 2 auffassen 78 Helden. Dies muß auffallen, da Hartmann sein Verzeichnis mit den Worten schließt:

Vers 1694 ff.:

„nû hân ich iu genennet gar
„die tugenthafte schar.
„ir was nâch der rehten zal
„vierzig und hundert über al.“

Vielleicht hat der Dichter nur sagen wollen, es seien im Ganzen 140 Mitglieder des Artuskreises gewesen, von denen jedoch nur die Genannten anwesend waren, als Ginovêr die Enite hereinführte.

Die Zahl der Tafelrunder wird übrigens in den verschiedenen Artusepen von ihren Autoren stets verschieden angegeben.

Jedenfalls werden an keinem anderen Orte soviel Helden aufgezählt, wie in unseren Epen.

Von Vätern der Helden zählt Hartmann von Aue folgende auf:

1630 Lac (Vater des Erec)
41 Vrîên (Vater des Ŷwein) Hs. Vrien
61 Ares (Vater des Estorz) Hs. ares
63 Do (Vater des Giloles)
64 Artûs (Vater des Lohût)
69 cont von Haterel (Vater des Equinot)
70 Gain (Vater des Lernfras)
71 Gawin (Vater des Henec)
74 Cabcaflir (Vater des Gatuain Batewain)
76 Ysabon
93 Murdefemius aquaterbarbes.

Zu diesen 11 Vätern kommen noch folgende 19 Länder hinzu:

1631 Arlac: Hs. Arlach

32 Grôharz: Hs. Grohaiss

35 Lîz

43 Lônel

45 Lafultêre Hs.: von Lafulter

46 Galiot

47 Strangot

54 Rabedic

55 Ganedic

56 quinte carous: Hs. quintecardus

57 mun dolerous

58 Gahevîez: Hs. Gaheries (als Beiname)

69 Haterel

73 Hochturasch

79 Katelange: Hs. Gatelange

81 Neranden

84 Glois

85 Rois

92 Jarbes

Der Verfasser von „der âventiure crône" nennt uns genau 60 Helden und zwar folgende:[1]

2281 Parzivâl

92 Lenval: er zevnval

93 Lais

94 Milîanz

95 Maldis: V. maldvz

96 Dinôdes

97 Gandaluz

98 Elîes

99 Brîen: kryen

2300 Urîen: V. vryen

01 Îwein: ynayn

02 Lohencis: V. Lochenis

03 Brantrivîers

04 Blêos: V. bleors

05 Sempitebruns: V. senpite brvns; P. sempitebrons

06 Gantitiers: V. gantiziers

07 Feures: V. fiers

09 Caraduz: V. garadvz

10 Cauterous: P. cauterons

11 Rebedinch: V. ein reich relledinch

12 fil le rois Quinedinch

13 Quarcos: V. ein reich quareos

14 Hudos: V. montdoyl hysdos

[1] Ich gebe hier die Varianten an, wie ich sie in der Ausgabe der „Crône" von Scholl (Stuttgart, L. V. 27, 1852) fand, und zwar bedeuten die Buchstaben folgende Handschriften:

1. P die Heidelberger Handschrift

2. V die Wiener Handschrift.

2315 Galeres: V. calaruz
16 Gâles
17 Aumagwîn: V. aumagwin; P. aumaguin
18 Gram: V. graym von gotegrim
18 Gotegrîn: P. gotegrayn
19 Gradoans
19 Caroes: V. carares
20 Silâres: V. filares
21 Collas: V. Tallas
21 Gofrei: V. gofray
21 Loez: V. Loes
22 Segremors
22 Nebedons
24 Labigâdes: V. labagides
24 Brainons
25 Quadoqueneis: P. quadoquencys
26 Galarantis: V. Galaraneis
27 Nelotons: V. Nerotorns
27 Gronosis
28 Bauderous: Bauderorns
29 Margue Gormon: V. Markved gormon
30 Elis
31 Maloans
32 Gaumerans: V. Gaymerans
33 Gwinganiers: V. Gwigameirs
34 Davalon: V. Dauelon (Lifiers)
35 Dâvît
36 Gwirnesis: V. gvrnesis
37 Gartes: V. gartaz
38 Quioques Gomeret: von qwinoqvoys
39 Darîel
40 Raimel: V. ramel
41 Wilis: V. bylis
42 Brîan
43 Glotigaran: V. glotigorassi
43 Gligoras
44 Quînas: V. gvinas

Demgegenüber werden jedoch nur 3 Väter erwähnt und zwar folgende:

2312 Quinedinch: V. filliroys qvridinch
20 des küneges (sun Silares)
22 (Loez li fil) li rei

Land- und Ortsnamen nennt er im Ganzen 22:

2293 Lardis: ardysz (Lais)[1]
94 Lis (Milîanz)
98 Landuz: jandvs (Elies)
2300 Love: Lowen (Urîen)
01 Canabuz: P. canaboz (Îwein)

[1] Die in Klammern hinzugefügten Namen bedeuten die Helden, um deren Heimat es sich handelt.

2302 Ouein: V. Onayn; P. ouayn (Lohencis)
04 Blirîers: V. blieriers (Bleos)
06 Jastuns:[1] V. yascuns (Gantitiers)
07 Râmide (Feures)
09 Caz (Caraduz)
10 Solaz (Cauterous)
13 Quine (Quarcos)
14 Montdoil: (Hudos)
15 Destrauz (Galeres)
28 Linis (Banderous)
29 Climon (Elis)
31 Treverim (Maloans)
35 Tintaguel: V. Zintaguel (Dâvît)
37 Nomeret: V. omeret (Gartes)
39 Querquons : querquoys (Darîel)
40 Loventel: V joventzel (Raimel)
41 Dantipades: (Wilis)

Wir kommen jetzt zur Vergleichung der einzelnen Namen mit einander und zwar gehe ich hierbei von dem Verzeichnis Hartmanns von Aue aus.

H. 1629: Gawein; Hs. Gawinn;
Cr. 1692: Gauvains.

An anderer Stelle H. 1152 und 9915 findet sich die Schreibweise Walwân (an der letztangeführten Stelle mit gân gebunden). Das W ist ostfranzösische Form für das Gu der übrigen französischen Mundarten. Da sich nun in der niederdeutschen Tristandichtung des Eilhard von Oberge der Name unseres Helden verschiedentlich in dieser Form findet, so ist anzunehmen, daß dieser Autor auf ostfranzösische Quellen zurückging. Hartmann wird seine Form jedoch wohl aus Eilhard geschöpft haben.

Die Schreibung Gawein für Gauvains ist nach Zwierzina (Mittelhochdeutsche Studien)[2] eine Neuerung Hartmanns, die er dann auch in seinem Iwein konsequent gebraucht hat. Neben dieser Form, die wohl auch hier auf Hartmannschen Einfluß zurückzuführen ist, hat Heinrich von dem Türlin in seiner „Crône“ wie auch im Mantelfragment an mehreren Stellen die Variante Gawyn. Wolfram (und ebenso der Pleier wohl nach seinem Vorbilde) schreibt stets Gawân;

[1] Wohl mit Gascogne identisch.
[2] Z. f. d. A. Bd. 45, S. 325.

Ulrich von Zatzikhoven, den manche vor Hartmann ansetzen, schreibt dagegen wieder: Walwein und Wâlwein; Vers 5372 am Versschluß mit getân reimend auch einmal Walwân; Wirnt, der von Hartmann beeinflußt war, hat Gâwein.

Die mittelniederländischen[1] Epen haben, wie anzunehmen war, meistens die Form Walewein. So z. B. Lancelot (17490), Torec (3307), Ferguut (4317) und Merlijn (28473). Hie und da tritt jedoch auch die Form Gâwein auf.

Über seine Persönlichkeit wissen wir, daß er der Sohn König Lots von Norwegen ist, und der englische Chronist Gottfried von Monmouth nennt ihn als solchen oft Walgannus: „Lot autem, qui tempore Aurelii sororem ipsius duxerat, ex qua Walgannum et Modedrium genuerat"..... (Liber IX, Caput IX) oder Walwanus: „Erat tunc Walwanus filius praedicti Lot, obsequio Sulpicii Papae ab avunculo traditus"..... (Liber IX, Caput XI). Im zehnten Buche kommt er als Walganius vor; diese Form wird für die späteren Schreibweisen entscheidend gewesen sein: indem das folgende i das a zu ai umlautete erhielten wir Walgain; für das germanische oder kymrische W trat romanisches Gu ein, sodaß wir Gualwain = Galwain = Gauvain haben.

Er ist eine sagenhafte Figur und spielt an der Tafelrunde eine große Rolle; sowohl Crestien wie Hartmann nennen ihn an erster Stelle. Von seinen Brüdern werden außer dem vorhin erwähnten, wegen seiner ehebrecherischen Liebe zu Ginover berüchtigten Modredius (der jedoch nach andern Quellen ein Sohn des Artus sein soll) noch drei erwähnt:

Vgl. Conte du Graal Vers 9505 ff.:

> „Mais or me dites del roi Lot
> „De sa fame quans enfans ot?"
> „Dame, IIII." — „Or, le mes nommés."
> „Dame, Gauvains est li ainnés,
> Et li secons est Agrevains
> Li orguelleus as dures mains;
> Galereïs et Gariès ..... "

[1] Hierzu machte mir Herr Dr. Nicolaas Marais-Hoogenhout, M. A. in Groenberg bei Wellington (Cape-Colony) einige sehr dankenswerte Mitteilungen.

Hier wird Modred also nicht als Bruder des Helden bezeichnet. Agrevains ist aller Wahrscheinlichkeit nach der im Mantel erwähnte Engrewein (Var. Engrewin).

Der von Wolfram genannte Beâkurs wird nur noch von dem durch Wolfram beeinflußten Pleier erwähnt.

Die elsässischen Fortsetzer des Percevalromanes, Claus Wisse und Philipp Colin, bringen in ihrer Übersetzung folgende Formen: Gawan, Gawen, Gawein, Gawin, Gawon.

H. 1630: Erec li filz Lac
Cr. 1693: Êrec fil de roi Lac.

Der Held unseres Romanes; sein Name, wie der seines Vaters findet sich stets in derselben Gestalt wieder, wo er auftritt, so im Parzival, Iwein, Lanzelet, Wigalois, der Crône, dem Mantelfragment und häufiger.

In der Crône, Vers 609, wird der Vater:

„Von Sêlanden künec Lac“ genannt. Wir hören von Wolfram im Parzival, V. Buch, 254, 1, daß sich in der Nähe von Karnant, der Hauptstadt des Königreichs Destregales, ein wundertätiger Brunnen befunden habe, nach welchem sich der König seinen Namen gegeben habe.

H. 1631 Lanzelot von Arlac;
Hs. von Arlach.
Cr. 1694. Lanzeloz del Lac;
Bekker: Lanceloz.
Crône 2073..... Lanzelete (mit „stete“ gebunden).
74 Den hiez man von Arlach;
V. Lanzelet von arlach.

Es ist ganz offenbar, daß sich hier Türlin vollkommen auf Hartmann verlassen hat und von ihm den Namen der Herrschaft des Helden nahm. Im Wigalois finden wir sogar das Mißverständnis:

W. 10071 Lanzelet der Arlac.
Richtiger Var. B: lancelot von arlach
Die sonst vorkommenden Varianten sind:
Lanzelet: 4706 u. a. Lanzilet;
v. W. P. Lantzilet.

Parzival VII, 387, III Lanzilôt (. . . . . nôt);
v. Gdgg lanzelot.
Conte du Graal: 873 Lanselos don Lac.

Die elsässischen Bearbeiter lesen: Lanselet (von dem See), Lanzelet, Lanszeleht, Lanszelat, Lansulet.

Nach Lage der Dinge kann Hartmann kaum Kenntnis von der Sage gehabt haben, daß, wie wir aus den verschiedenen Lancelot-Romanen wissen, unser Held in einem See von einer Fee erzogen wurde und darnach seinen Namen erhielt. Der Dichter suchte daher nach einem ihm bekannten Ortsnamen, um diesen an die Stelle des unverständlichen lac zu setzen. Nun liegt noch heutzutage im Amt Konstanz ein Dorf Arlen an der Aach, an das Hartmann möglicherweise gedacht haben kann, als er seinen Erec verfaßte. Sollte nun die Heimat des Dichters in die Gegend von Eglisau, also in den nördlichen Teil des Kantons Zürich zu verlegen sein,[1] so wäre es keineswegs unmöglich, daß der Dichter zum Mindesten den Namen des Ortes häufiger gehört habe. (In Frankreich existiert zwar ebenfalls noch heutzutage im Departement Jura ein Ort Arlay; er dürfte hier aber wohl kaum in Betracht kommen.)

Der von Türlin, Crône, Vers 610, genannte „prinze von Arrac“ wird wohl mit Lanzelet zu identifizieren sein.

Lanzelet ist der Titelheld einer großen Anzahl afrz., mhd., mnd. etc. Epen; er spielt eine große Rolle an der Tafelrunde und ist besonders bekannt durch sein Liebesverhältnis zur Königin Ginover.

H. 1632: Gornemanz von Grôharz
Hs: Gornomans, Grohaiss.
Cr. 1695: Gornemanz de Gohort
Var: C. Gonemanz; P. Gornemarot
A. gouuernals; C. goort
B. E. grohoht; P. ghot;
V. goars; A. gehort.

---

[1] Vgl. Aloys Schulte, Eine neue Hypothese über die Heimat Hartmanns von Aue. Z. f. d. A. 41, S. 261 ff.

Entgegen der von Karl Bartsch[1] vertretenen Ansicht, daß Hartmann sich lediglich aus Reimrücksichten veranlaßt gesehen habe, Grôharz zu schreiben, möchte ich auf die Lesart goars hinweisen, die möglicherweise Hartmann vorgelegen haben könnte. In der Schweiz, im Kanton Fribourg,[2] liegt der Ort Gruyère, deutsch Greierz, wo die Zähringer früher Besitzungen hatten.

Es wäre nun möglich, daß Hartmann dieser Ort vorgeschwebt hat, und daß auf diese Weise das sonst nicht zu erklärende r hineingekommen wäre.

Auch Wolfram hat

Parz. II, 68, 22 Gurnemanz de Grâharz,

während Türlin wieder arge Verwirrung anrichtet:

607 Gornomanz Côorz
V. von Gomeranz Goorz
856 von Cornomant Gôorz
V. P. coromant V. coors
25935 Goorz von Goromant.

Im Lanzelet kommt er Vers 2630 als Gurnemanz vor.

Auch dieser Ritter gehört zu den Angesehensten der Runde. Im Parzival wird er zuerst im II. Buch als Teilnehmer an dem von Herzeloyde ausgeschriebenen Turnier erwähnt; ein anderes Mal, im III. Buch, kehrt Parzival bei ihm ein und erfährt von dem Greise, daß dieser drei Söhne, Schenteflûrs, Lascoyt und Gurzgri gehabt habe, die alle drei erschlagen worden seien. Für die allein zurückgebliebene Tochter Lîâze wünscht der Greis den jugendlichen Helden zum Gemahl.

Im Lanzelet dagegen ist Gurnemanz der Fürst, gegen den Walweins Vater Lot, hier von Johenis genannt, ein Turnier ausgeschrieben, auf dem Lanzelet sämtliche Ritter, die ihm entgegentreten, besiegt.

H. 1633: li bels Côharz;
Hs. Coayss.
Cr. 1696: li Biaus Coarz.

---

[1] Germania VII, S. 150.

[2] Zwischen Bulle und Montreux im Saanetal.

Türlin nennt ihn nicht.

Hartmann wird in seiner Handschrift bels gefunden haben, das sich im Französischen noch im 13. Jahrhundert findet und je nach der Mundart gelesen werden konnte. Die im Crestienschen Text stehende Form biaus hat sich erst bedeutend später entwickelt (vgl. weiter unten Dodines). Das h in Côharz hat der Dichter vielleicht wegen der Bindung mit Grôharz eingeschaltet.

Der Ritter wird recht häufig genannt, jedesmal bei Namensverzeichnissen (z. B. im Conte du Graal 14607 li Biax Coarz u. ö.). Über die Persönlichkeit des Ritters werden wir jedoch immer im Unklaren gelassen, doch können wir nach seinem Namen zu schließen wohl annehmen, daß er in der Tafelrunde eine ähnliche Stelle eingenommen habe wie Paris bei den Trojanern: schön aber feig.[1]

Wir können hier mit Sicherheit auch für den Crestienschen Text,[2] li bels Coharz einsetzen, wie er in der von Hartmann benutzten Handschrift vorlag.

Höchstwahrscheinlich als Gegner steht ihm gegenüber:

Hartm. 1634: Lays hardîz;
Cr. 1697: li Lez Hardiz;
Parz. II, 65, 5 der stolze künec Hardiz.

(Wolfram machte dabei mit hardiz denselben Fehler, wie Hartmann mit Lez, indem er das Adjektiv als Personennamen auffaßte.)

Crône 2293 Lais von Lardis

(Hier wird das Adjectiv gar zur Bezeichnung einer Herrschaft benutzt.)

Hartmann und nach ihm Türlin haben wohl eine andere als die hier vorliegende Lesart gehabt. Das beweist uns der Conte du Graal, wo neben 14413 Let Hardi, 14607 Lez Hardiz, Vers 16127 Lais Hardiz[3] genannt wird; so dürfte auch die Hartmann vorliegende Lesart gelautet haben.

---

[1] Ähnlich steht es mit dem „Biaus Mauvais".

[2] Vgl. W. Förster, Einleitung zum Cligés, S. LXXI.

[3] lais ist die ältere Schreibung für les. Über ai bei Crestien vgl. W. Förster. Einl. zu Cligés LIX.

Der bei Wolfram im Parzival (I, 48, 10; II, 65, 5 u. a. a. O.) erwähnte König Hardîz von Gascâne wird unserem Helden wahrscheinlich seinen Namen verdanken, ohne daß ihm der Dichter allerdings das Prädikat „häßlich“ gibt.

Bartsch, Germanistische Studien II, S. 125 will den im Parzival VIII, 429, 18 genannten Liâz, fiz Tinas (Bartsch schreibt allerdings in seiner eigenen Parzival-Ausgabe mit Handschrift D laŷz) mit unserem Helden identifizieren. Dagegen spricht jedoch schon der Vers, welcher für Lîâz(e) zwei Silben verlangt, während ai als Bezeichnung des Diphthonges oder der Trübung (=e) erscheint. Ferner ist Lîâz doch vielleicht durch Leals zu erklären.

Die Zusammenstellung zweier Adjectiva zur Benennung bezw. Charakterisierung eines Helden ist in den höfischen Epen sehr beliebt. Z. B. Biaus Desconneus, Biaus Hardiz, Biaus Mauvais u. a. m.

Hier liegt vermutlich eine der in der ritterlichen Poesie beliebten Gegenüberstellungen vor, welche in unserm Falle zeigen sollte, daß äussere Schönheit keineswegs inneren Wert verbürge. Ähnlich stehen sich in der deutschen Heldensage der schöne und der häßliche Dietrich einander gegenüber, letzterer ebenso historisch wie der erstere, nämlich als Sohn des Triarius, eines Nebenbuhlers Theoderichs am byzantinischen Hofe.

Auch in der Crescentiasage wie sie die Kaiserchronik [1] erzählt, kommen der schöne und der häßliche Dietrich vor.

---

[1] Vgl. die Kaiserchronik, hg. v. Edw. Schröder, Vers 11398 ff.:

„Dô wart der ain Dieterîch
„ain helt bevollen hêrlîch,
„sô er den vursten wol mahte gelîchen:
„man hiez in den scônen Dieterichen.
„dô was der sîn genanne
„swerzer bî dem manne
„blaicher an der hiute
„dô nanten in die liute
„uber elliu diu rîche
„den ungetânen Dieterîchen.

u. s. w.

H. 1635: Meljanz von Liz.
Cr. 1698: Melianz de Liz;
Var.: dou B; des C.
Parz. VII, 344, 15: Meljanz von Liz (u. a. a. O.);
W. 467: Miljanz (der tugentrîche man);
V. Meliantes C.
Crône 2294: Milianz de Lis (u. a. a. O.);
596 Var.: Miliance.
Conte du Graal 6203: Mélians de Lis;
6400: Mélian (Dativ);
6911: Méliant.

Auch bei den elsässischen Fortsetzern Wolframs Melian(z) von Lis.

Während der Ritter in den beiden Erec-Epen nur namentlich erwähnt wird, bildet er bei Wolfram den Mittelpunkt einer längeren Episode; wir erfahren, daß er der Sohn des Königs Schaut, Neffe des Königs Poydiconjunz von Gors ist. Ebenso spielt er in der Crône eine grössere Rolle.

Über Lîz berichtet Lot in der Romania Bd. XXIV, 1885: ..... „Nous avons affaire à une tautologie qui prouve l'origine celtique de ce récit: Llys, en effet, signifie „château“ en Gallois et a été pris par le rimeur français pour un nom propre.“

H. 1636: Maldwîz li sages.
Cr. 1699: Mauduiz li sages.
Var.: Maudus H. A.
Crône 2295: Maldîs der wîse;
V. maldvz.
L. 6053: der wîse Maldûz;
6990: Malducken den zouberaere.

Hartmann hat Crestien gegenüber hier die ältere Form, die wohl wahrscheinlich auf ein zu Grunde liegendes Malduit[1] zurückgeht, das seinerseits wieder auf maleductus basiert.

[1] Vgl. La Chanson de Roland, Vers 642: Li Reis (Marsilies) apelet Malduit sun tresorier.

Die übrigen Schriftsteller, welche den Helden erwähnen, gehen durchweg auf Hartmann zurück.

Wir haben es hier mit einem vielgenannten Helden zu tun, der überall, wo sein Name genannt ist, wegen seiner Weisheit bezw. Zauberei gerühmt wird.

Vielleicht ist er mit Malagÿs, der in einem nach ihm benannten mittelniederländischen Fragment stets Madelghys genannt wird, identisch. Er ist hier das Kind einer Fee Druwane und der Neffe des Zauberers Baudri, welcher ihn in der Zauberei unterweist.[1] „Seines Bruders Sohn ist Haymo, der Vater der Haimonskinder" (Mone).

Sehr interessant ist es, daß diese Figur, die französisch keineswegs zur Artusepik des 12. Jahrhunderts in Beziehung steht, hier, wie auch in dem epischen Gedicht von Renaut von Montauban (les quatre fils Aymon), das zwar aus dem Ende des 12. Jahrhunderts erhalten, aber bedeutend älteren Ursprungs ist,[2] wo sie Maugis (daneben auch Amaugis, vgl. unter Maunis, S. 32) genannt wird, ebenso auch in der chanson de Maugis d'Aigremont, die ebenfalls hiermit in Zusammenhang zu bringen ist, da der darin auftretende Maugis ein Vetter der Haimonskinder ist, zum Karlssagenkreis gehört. Wir hätten demnach in unserm Ritter eine Gestalt, die, wenn auch verändert, aus der Karlssage in die Artussage gewandert wäre.[3]

H. 1637: der wilde Dodines;<br>
Hs. Todines.<br>
Cr. 1700: Dodiniaus li sauvages;<br>
Var.: Doumes A.; dodins C. P.;<br>
dodinez B. E.; daniuul A.

---

[1] Vgl. Jonckbloet, Geschiedenis der middennederlandschen Dichtkunst, 3 vols. 1851—54.

Mone, Übersicht der niederländischen Volksliteratur älterer Zeit. Tübingen 1838.

[2] Vgl. Gr. Gr. II, 1 547.

[3] Crestien führt übrigens im Erec 5778 u. 79 die Helden Tiebauz li Esclavons, Ospiniaus und Fernaguz aus der Sage Karls und Wilhelms von Orange als Beispiele tapferer Ritter an. Bei Hartmann werden dieselben (hier Venegus, Opinâus und Libaut geschrieben) von Mabonagrin erschlagen (Erec Vers 8501 ff.).

Crône 2296: Dinôdes der grîse . . .
Cr. Ivain 54: Dodinez;
Var.: didonez H. A. odinauls V.
dydoines S.
H. Iwein 87: Dodines
Parz. V, 271, 13: Dodines
Todines g; Toclines g; Toclicies g.
W. 458: Didones;
L. 7098: Dodienes der wilde.

Analog zu der Lesart bels [1] dürfen wir wohl annehmen, daß Hartmann die Lesart Dodinels vorgelegen hat, die er dann wegen des Reimes mit sages in Dodines umänderte.

Der Held kommt in sämtlichen Epen, wo er Erwähnung findet, als „der wilde" vor; nur bei Wolfram fehlt ihm dieses Praedikat, dafür hat es aber sein Bruder Taurîân, sodaß der Schluß nahe liegt, daß die Familie des Helden die Wildheit zu vertreten hatte.

H. 1638: Gandelus.
Cr. 1701: Gandeluz.
Var: Gaudeluz C.; Candeluz V.
Crône 2297: Gandaluz.
Parz. VIII, 429, 20: Gandiluz.
Willehalm 366, 19: Gandaluz;
Var: Gandeluz n.
437, 10: Gandalûz von Schampâne.

Über eine Persönlichkeit seines Namens wird im Parzival erzählt, daß er ein Sohn des Gurzgri gewesen sei und als Knappe im Dienste des Gawan gestanden habe.

H. 1639: Êsus.
Cr. 1705: Esliz;
Var.: Elis H.; Eliz A.; Hesliz V.; Esies E.
Crône 2298 Elies (nach ihm von Landuz).

Êsus ist einfach aus Esliz (d. h. eſliʒ) der Handschrift verlesen (auch Bartsch deutete bereits ein Verlesen an, ohne allerdings die Hs. zu kennen); li wurde als u aufgefaßt.

[1] Vgl. Seite 14.

Der Verfasser der Crône scheint diesen Ritter mit dem in Crestiens Erec 2175 genannten:

„li Orguelleus de la Lande“

confundiert zu haben. Dafür spricht auf der einen Seite die sonst garnicht zu motivierende Verbindung des Helden mit „Landuz“, andererseits die große Ähnlichkeit des „Elies“ mit der zweiten Hälfte von „Orguelleus“. Es wäre demnach vielleicht „Elies“ in diesem Falle gleich „elleus“ zu setzen, was bei der großen Willkür, mit der Türlin die Namen ummodelt, nicht weiter zu verwundern wäre.

H. 1640: Brîên.
Cr. 1705: Briien;
Var.: bruian P. V. A; orien E.
Crône 2299: Brîen;
Var.: kryen.

W. 6070: Brien (es ist hier nicht klar ersichtlich, ob dieser nicht mit dem Vers 1668 zu behandelnden Ritter zu identifizieren ist).

Hartmann hielt sich (abgesehen von der Streichung des zweiten i, das er jedoch auch analog in der folgenden Verszeile bei Uriien nicht schrieb und das in der ihm vorliegenden Handschrift garnicht einmal gestanden zu haben braucht, da frz. iien [vgl. Crestiien] früher ie geschrieben wurde) genau an das Original.

H. 1641: Ŷwein fil li roi Vrîîen.
Hs.: Vnd Ywain filarcis Vrien.
Cr. 1706: Yvains li fiz Uriien;
Var.: Yuans A; urian A; uran P.

Auf Grund der Untersuchungen Zwierzinas[1] hätten wir in Iwein eine Analogbildung nach Gâwein. So haben wir denn auch höchst wahrscheinlich nach dem Hartmannschen Vorbilde:

Crône 795: Iwein;
Var.: Iwan.
W. 9572: Iwein. u. a. a. O.

[1] Mittelhochdeutsche Studien, Z. f. d. A. Bd. 45, S. 324.

Nach Bartsch[1] ist der Vater Vrîên möglicherweise mit dem im Parzival XIII, 665, 6 erwähnten „duc Frîam de Vermendoys" identisch. Er kommt im Crestienschen Löwenritter wiederholt als „Uriien" und als Vater des Titelhelden vor.[2]

Dieser erstgenannte Ŷwein ist also der berühmte Löwenritter, dem Crestien und nach ihm Hartmann ihre vollendetsten Gedichte gewidmet haben. Vater und Sohn sind jedenfalls oftmals Opfer von Verwechselungen mit den folgenden Helden geworden:

H. 1643: Iwân von Lônel.
Cr. 1707: Yvains de Loenel;
Var.: Vuenis delc eunel A. Y.
Yvains de roounel V.
Crône 2302: Und Lohencis von Ouein;
Var.: V. Lochenis; V. onayn.
Parziv. V, 234, 12: Iwân von Nônel;
Var.: Iwein Ggg.
L. 2936: Iwân de Nônel;
Var.: P. Lonel.

Dieser einzige von Wolfram erwähnte Iwân wird trotz seines Zusatzes von Nônel mit dem Löwenritter identisch sein[3] und so wäre er der Sohn des eben genannten „Duc Frîam de Vermendoys". Derselbe Irrtum, der Wolfram unterlief, findet sich auch bei Ulrich von Zatzikhoven. Lanzelet hätte dann also als „grüner Ritter" den berühmten Löwenritter in den Sand gestreckt.

Wir haben demnach für die ursprüngliche Zahl streng zu scheiden zwischen:

1. Ywein, fil li roi Vrîen, der im Parzival und Lanzelet Iwân von Nônel genannt wird und

2. Iwân von Lônel (den der Verfasser der Crône irrtümlicherweise Lohencis von Ouein nennt). Er spielt im Verhältnis zu seinem erstgenannten Namensvetter eine recht

[1] Germanist. Studien II, S. 120.
[2] Daneben die Variante 1818: hurien.
[3] Bartsch, Germanist. Studien II, S. 125.

unbedeutende Rolle; wir hören nur seinen Namen. (Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß v. d. Türlin aus Uriien und Loenel, Vers 2300, „von Love Urîen" zurechtmacht.) In Loenel haben wir denselben Wortstamm wie in Lohenis (Crône: 19366), welches einen ehrlosen Ritter von Rohas bezeichnet; Lanzelet 8090, wo es mit Tristant zusammengebracht wird: Parzival II, 73, 16 ist es als Lohneis (Lohnois) Reich des Rîwalîn,[1] ebenso bei Eilhard von Oberge und Gottfried von Straßburg aufzufassen. Nach Gaston Paris[2] ist Johenis, das Reich des Lot = Lohenis zu setzen.

Der dritte Held desselben Namens:

H. 1645: Îwân von Lafultêre.
Cr. 1708: Ivains li avoutre;
Var.: iuuains V.; lez yuain B. P.; lez yan A.

Hartmann scheint der einzige gewesen zu sein, der das Versehen li avoutre=Lafultêre gemacht hat. Seine Nachahmer bringen den Ritter überhaupt nicht. Dagegen tritt er als Ehebrecher: „Yvains li avoutres" im mnl. Lanceloet auf.[3]

Ebenso:

H. 1646: Onam von Galiot.
Cr. 1709: Yvain de Cavaliot;
Var: urien P.; ouan A.; iuuain V.;
caualot P.; canelot A.;
caneliot V; gualieliot E.
Merlijn 28473: Ofnam.

Ein Held, der in dieser Schreibung sonst nicht genannt wird. Den Schlüssel zur Hartmannschen Schreibweise liefert uns neben der Crestienschen Variante A: ouan die Schreibung im Merlijn, von dem wohl kaum anzunehmen ist, daß er auf Hartmann zurückgriff.

In der Tat ist Oen (Owein) der Name eines irischen Ritters, von dem der Cistercienser Heinrich von Saultry[4]

[1] Es ist wohl die Stadt St. Pol de Léon in der Bretagne gemeint.
[2] Histoire Littéraire XXX, S. 30, Anm.
[3] Vgl. Jonckbloet, Lanceloet Bd. II, Einl. XXXVIII.
[4] Vgl. Gröbers lat. Litteraturgesch. Grundriß II, 1 S. 277.

erzählt, daß er Hölle, Fegfeuer und Paradies habe besuchen können. Er sei dorthin durch eine vom irischen Apostel Patrick entdeckte Höhle gelangt. Eingehender wurde diese Version in dem „Purgatorium des hl. Patricius", verfaßt von dem Mönch von Evesham, beschrieben. Da diese Schriften damals allgemein beliebt waren, so wird wohl Ouen (Owein) auch Hartmann und Crestien bekannt gewesen sein. Da nun Galiot durch Contraction von Cavaliot entstanden ist, so können wir diese Verszeile umändern in

Ouan von Cavaliot;

sie entspricht in dieser Form dann auch den metrischen Anforderungen.

Unmöglich wäre jedoch andererseits auch nicht, daß Onam für Iwein gesetzt ist, denn Owein entspricht häufig Ywein. Dann hätten wir den vierten Helden dieses Namens.

H. 1647: Gasozin von Strangot.
Cr. 1710: Garravains d' Estrangot.
Var.: gorsoein B.; gasauens P.;
gasoras E.; de tranglot P. V.;
de tangot E.
Crône 4775: Gasozein de Dragôz.
Var.: V. gasoein; P. gasozin.

Nach Hartmanns Schreibung hat sich der Verfasser der ‚Crône' seinen Helden zurechtgemacht. Die Lesart B des Crestien bildet die Brücke zwischen Hartmanns Gasozin und Crestiens Garrawains, und so können wir wohl besser schreiben: „Gorsoein".

Strangot erlitt dieselbe Veränderung wie später Estrauz zu Strauz: Hartmann wird das E als zu d' (de) gehörig aufgefaßt haben.

H. 1648: der mit dem guldîn bogen.
Cr. 1712: li Vallez au Cercle d'or.

---

[1] Vgl. E. Mall, Zur Gesch. der Legende vom Purgatorium des hl. Patricius. Roman. Forschungen, Bd. VI, S. 139 ff.

Ferner: Eckleben, Die älteste Schilderung vom Fegfeuer des hl. Patricius. Halle 1885.

Einer der bekanntesten Ritter, dem wir oftmals begegnen. Es ist offenbar Torec, den Jakob van Maerlant, einer der bedeutendsten niederländischen Dichter des dreizehnten Jahrhunderts, in einem besonderen Epos desselben Namens behandelt hat. In diesem Roman, der auf eine verloren gegangene altfranzösische Quelle zurückgeht, muß der Ritter eine goldene Krone, die der Familie geraubt worden ist, sich zurückerobern und, um eine schöne Frau heiraten zu können, sämtliche Ritter der Tafelrunde besiegen.

H. 1650: Tristram.
Cr. 1713: Tristanz.
Var.: Tristrans.
Crône 11562: Tristram.
Var.: V. tristrant.
L. 6234: Tristant.
O. 36 u. s. f.: Tristrant.
D.: trystrant.
H.: tristrand.

Wir haben hier Tristrant zu setzen, eine Form, die sowohl im Französischen wie Deutschen heimisch war. So finden sich im Variantenapparat zum Roman de Renart[1] (S. 86) zu III, 5 folgende Lesarten: tristram CM.; tristrant B.; tristran DK. Wo das r fehlt wie z. B. Minnesangs Frühlings, S. 112, 2 nach Hs. C.: Tristan[2], läßt sich stets Abhängigkeit von Gottfried von Straßburg konstatieren;

H. 1650: Gârel.
P. XII, 583, 12: Garelle (Dat.)
d. gar elle; Dg. Garele.
charel g; Karel g; Karl g; Karlu G*
XIII, 664, 30: Gârel.
W. 8627: Gârel (von Mirmidône).

Crestien erwähnt im Erec diesen Helden nicht; es ist auch nicht ersichtlich, ob Hartmann mit ihm den jüngsten Bruder des Gâwein, der im Conte du Graal 9511 Gariès

[1] Publié par Ernest Martin, 3 Vol. Les Variantes, Strasbourg 1887.
[2] Var: tristran B.

genannt wird, bezeichnen wollte. Wolfram tut dies an der oben bezeichneten Stelle (P. XIII, 664, 30); wahrscheinlich hatte er Hartmanns Garel im Gedächtnis und verwechselte ihn mit Gariès.

Übrigens erzählt Wolfram XII, 583, 12 vom König Garel,

„der alsô rîterlîche
„den lewen von dem palas
„warf, der dâ ze Nantes was."

und dann ein Messer aus einer Marmorsäule zog. Dies deutet auf eine besondere Sage hin.[1]

Ein Ritter desselben Namens wird als „Gârel von dem blühenden Tal" in dem Epos des Pleier[2] hehandelt, das nach Angabe des Verfassers auf einer spanischen Quelle beruhen soll.[3] Vor Hartmann ist der Name in dieser Fassung in der Literatur nicht nachzuweisen.

H. 1651: Bliobleherin.
Cr. 1714: Bliobleheris.
Var.: bleoberis P. V.; blios blieris H.;
bleobleheris B.; bleosblieris A.;
blioberis C.; bliobeheri E.
Crône 2304: Blêos von Bliriers.
V.: bleors blieriers.
P. III, 134, 28: Plihopliheri.
Iwein 4705: Plîopleherin.
Conte du Graal 12: Blihos.
162: Blihos Bliheris.
13945: Bleheris

bei Eilhard von Oberge und Ulrich von Türheim: Pleherin.

Um das i zu dehnen, hat Hartmann, warum ist nicht klar, an Stelle des schließenden s ein n gesetzt[4]. Wir haben hier aber auf jeden Fall mit Crestien Bliobleheris zu schreiben. Auffallend ist die Wolframsche Schreibweise insofern, als

[1] Vgl. G. Baist, Oliverus daemon. Zeitschr. für rom. Philologie XVIII, 274.
[2] Herausgeg. von Walz, Freiburg 1892.
[3] Vgl. G. Paris, H. L. XXX, p. 119. Zingerle, Germania III, S. 27 ff.
[4] Vgl. die ähnl. Behandlung von Kêû(n).

sie große Ähnlichkeit mit der des Hartmann im Iwein hat. Dieses Werk kannte Wolfram jedoch damals noch nicht[1].

H. 1650: Titurel.

Die erste Stelle, wo der durch Wolfram späterhin so bekannt gewordene Name überhaupt in der Literatur nachzuweisen ist. Durch den Lay de Tydorel, des nimmer schlafenden Helden, der nach Gröber (S. 599)[2] erst nach 1200 entstanden ist, kann ihn Hartmann wohl nicht kennen gelernt haben. Wir können daher wohl annehmen, daß der Held schon Gegenstand älterer, uns jedoch verloren gegangener Dichtungen gewesen ist.

H. 1652: Garedeas von Brebas.
Cr. 1719: Karadues Briébraz.
Var.: Kardos p; carauados A.;
briefbraz V.; bries braz B.;
descarlas P.; deas A.; brebaz E.
Crône 2309: Caraduz von Caz.
V. garadoz.

Einer der am Häufigsten genannten Helden der Tafelrunde; warum Hartmann aus Karadues Garedeas macht, ist nicht ersichtlich; von Brebas ist ein grobes Versehen, das auf die Lesart E. brebaz hinzudeuten scheint. Wir können hier die Förstersche Lesung auch ohne Weiteres für den Hartmannschen Text annehmen, da sie sich auch in metrischer Beziehung wohl einfügt.

Der kurzarmige Karadues (Becker schrieb Karados, weil der Held seinen Namen einem historisch nachweisbaren König Karadoc Brech-Bras — er lebte zur Zeit des Paternus[3] — verdankt)[4], ist lange Zeit der Anknüpfungspunkt für eine Reihe von Sagen gewesen, deren bekannteste Version von Crestiens Nachfolger Gautier de Doulens im Conte du Graal[5]

[1] Vgl. S. 36. Blerios!
[2] Franz. Litteraturgesch.
[3] Der erste Bischof von Vannes.
[4] Vgl. Förster, Einleitung zum Karrenritter CXIII.
[5] Vers 12455 ff.

erzählt wird und welche die elsässischen Bearbeiter des Epos ebenfalls übernommen haben.

Der König Caradoc de Vaigne[1] heiratet Ysaune de Carahais (Carhaix, im Dép. Finistère); diese wird jedoch von dem Zauberer Gaharies (Eliaures) verführt und zwar werden dem Könige drei Nächte hindurch wunderliche weibliche Wesen beigesellt, denen die Gestalt der Ysaune gegeben war.

Als Frucht dieser verbrecherischen Liebe wird nun Carados geboren, der stets als legitimer Königssohn gilt und als solcher am Hofe des Königs Artus erzogen wird. Nachdem er zum Ritter geschlagen worden ist, gibt sich ihm sein wahrer Vater, der als unbekannter Ritter einem Turnier beigewohnt hat, zu erkennen. Erzürnt teilt der Jüngling dem Könige das verbotene Verhältnis der Ysaune zu Gaheries mit und veranlaßt so, daß seine Mutter in einen Turm gesperrt wird. Der findige Zauberer weiß jedoch hier einzudringen und beschließt mit der Geliebten, an dem nichts ahnenden Sohne blutige Rache zu nehmen.

Als Carados, um einen Auftrag der Mutter zu erfüllen, deren Toilettekästchen öffnet, springt ihm eine giftige Schlange daraus entgegen, die sich um seinen Arm windet und im Fleische festsaugt. Alle Mittel, das Untier zu entfernen, sind vergebens; innerhalb zwei Jahren, so wird dem Unglücklichen prophezeit, soll er an dem Gifte des Ungeheuers zu Grunde gehen. Rastlos wandernd und als Einsiedler seine Tage im Gebet zubringend, durchlebt er nahezu die zwei Jahre; da wird ihm plötzliche Rettung zuteil.

Cador, ein Freund des Carados, erpreßt von der Ysaune ein Mittel, ihren Sohn zu retten: Carados solle sich in einen mit Essig gefüllten Bottich setzen, dem gegenüber sich eine reine Jungfrau, mit entblößtem Busen in einen zweiten mit Milch gefüllten Bottich begeben solle. Durch den Essig angeekelt, durch die Milch und die Schönheit des jung-

[1] Vgl. hierüber:
G. Paris, Romania XXVI, 226 ff.
W. Förster, an der oben bezeichneten Stelle.

fräulichen Busens angezogen, würde das Untier von seinem Opfer lassen.

Die Schwester Cadors, Guinon (nach einer anderen Lesart Guinor) liebt schon längst den Carados und beschließt, sich für ihn zu opfern. Die Rettung gelingt; der Schlange wird der Kopf abgeschlagen, mit ihm jedoch die linke Brust der Jungfrau, in die sich das Tier festgebissen hatte.

Carados heiratet nachher seine Lebensretterin; ihre Wunde wird später durch einen goldgebuckelten, wundertätigen Schild, den ihr Gatte von dem Zauberer Alardin erhalten hatte, geheilt.

Wegen seines durch den Schlangenbiß entstellten und verkürzten Armes erhielt Carados den Beinamen Briébraz (= Briefbraz = Kurzarm) Brisiébraz.

Miß Harper[1] weist auf vier Versionen dieses Motives hin:

1. in einer Ballade: „The Queen of Scotland."
2. in einer Highland tale, given by Campbell.
3. im Conte du Graal.
4. im Roman de Renart le Contrefait[2].

An der letzteren Stelle handelt es sich ebenfalls um unsern Helden, Garadue genannt; in den beiden erstgenannten Balladen ist nur das Motiv, nicht die Person erhalten.

Das Epitheton hat sich, wie ja auch schon Hartmann zeigt, die sonderbarsten Verwechselungen gefallen lassen müssen.

H. 1653: Gues von Strauz.
Cr. 1725: Keus d'Estrauz.
Bekker: Galeriez li cuens d'Estrauz
Crône 2315: Galerez von Destrauz.
V. calaruz.

Leider sind uns von dem Crestienschen Text keine weiteren Lesarten überliefert, die uns das Verständnis der Hartmannschen Schreibung erleichtern könnten. Die Bekkersche Schreibung ist jedenfalls zu verwerfen, denn ein

[1] Modern language notes Nov. 1898.

[2] Hier sind die Carados-Episoden bildlich dargestellt auf der Sommerwohnung Renarts.

Galeriez, cuens d'Estrauz ist nicht weiter nachzuweisen (die Crône lasse ich ganz außer Betracht), wohl aber ein Kuex d'Estraux im mndl. Lanceloet,[1] der wegen seiner bösen Zunge viel berufene Seneschal des König Artus. Ich glaube daher, daß auch Hartmann Kuex vor sich gehabt hat; C (bezw. K) verändert er häufig in G (vergl. Karadues, Garedeas, Carahes, Gareles u. a. m.), so erhielt er Guex, Guez, Gues. Das Gaherïez des Crestienschen Textes ist bei ihm später noch zu finden (vgl. S. 31) Stranz für Estranz ist eine analoge Bildung wie Strangot aus Estrangot.

Ich möchte daher für die Handschrift Hartmanns von Crestiens Erec die Lesart Kuex statt Keus annehmen.

In derselben Verszeile ist

H. 1653: Baulas,

wie bereits Bartsch in seinem vorher genannten Artikel[2] ausführt, als eine Verwechselung mit dem von Cr. 1720: erwähnten „chevaliers de grant solaz“,[3] der jedoch wohl nur Apposition zur Verszeile 1719 ist, aufzufassen. Etwas näher dem Wortbilde, wenn auch von dem Sinne ebenso weit entfernt wie Hartmann, steht der Verfasser der Crône, der Vers 2310 Solaz zur Landschaft macht. Möglicherweise hat Vers 1729 des Crestien, wo ein Taulas genannt wird, mit auf die Bildung von Baulas eingewirkt. Hartmann erwähnt einen Helden des Namens nicht, dagegen treffen wir bei Türlin 2321 einen Collas (Var. Tallas); die Crestienschen Varianten: tauas B; talas A; tallas H; taullas V.

Der Pleier nennt im Meleranz, wahrscheinlich Hartmann folgend, mehrfach einen Riesen Bûlaz (5530) Pûlaz (4695 und häufiger). Wenn daher der Name auch auf „solaz“ zurückzuführen ist, so werden wir dem Sinne nach doch richtiger Taulas zu schreiben haben.

---

[1] Vgl. die Einleitung zum II. Bde der Jonckbloetschen Ausgabe, Seite XXXVIII.

[2] Germania Bd. VII, S. 151.

[3] D. h. ein Ritter, auf den man sich wohl verlassen kann.

H. 1654: Gaueros de Rabedic,
Cr. 1721: (Et) Caverons de Robendic;
Var.: cauerrons B. P.; caueres A.;
rebedic B.; redic A (—1);
rebedinc V.; rebedas P.
Crône 2310: und Cauterous von Solaz.
Nachdem ein Recke Rebedinch.

Über Solaz ist soeben gesprochen worden. Ebenso bringt Türlin die durch Crestiens Lesart V begründete Form Rebedinch. Wie Hartmann dagegen auf Rabedic gekommen ist, läßt sich mit Hülfe der uns zu Gebote stehenden Varianten des Crestienschen Textes nicht feststellen; am Nächsten kommt noch B rebedic.[1] Dagegen kann Gaueros wohl aus der Lesart A: caueres entstanden sein: wir hätten dann hier wieder G für den K-Laut zu setzen.

H. 1655: und des küneges sun von Ganedic.
Cr. 1722: et li filz au roi Quenedic;
Var.: quinedic A.; quinodinc V.
Crône 2312: und fil le rois Quinedinch;

Auch hier schließt sich der Verfasser der Crône genauer an das Original an, wie Hartmann.[2] Daß e a ergibt, sahen wir bereits bei Rebedic (Lesart B von Robendic); qu scheint ebenso wie K zu g zu werden: es wäre demnach Ganedic aus Quenedic entstanden. Wolfram scheint auf Hartmann zu basieren, wenn er Parzival III, 135, 11 ein Kanedic (Var. Ggg. chanadich) nennt; dies bedeutet hier den Schauplatz eines Turnieres. Im Conte du Graal ist es in dieser Form jedenfalls nicht nachweisbar.[3]

H. 1656: Lis von quinte carous.
Cr. 1723: li vaslez de Quintareus;
Var.: descume carroux B; des q me carrous
A.; de cume raous V.; de guiure katons E.

---

[1] Daß e zu a wurde, dafür vgl. V. 1655.

[2] Ganz klar ist es nicht, ob Cr. rois Quinediuch = rois de Quinediuch anzunehmen ist. Sollte letzteres zutreffen, was allerdings wahrscheinlich ist, so hätte Hartmann den Sinn richtig wiedergegeben.

[3] Möglicherweise ist Ganedic = Venedocia (Venedotia = Nordwales).

Die Lesart B deutet auf eine Fährte, die uns zu Hartmann hinführt: carroux; andererseits ist für uns die Lesung Quintareus von Wert, da sie uns sagt, daß Hartmann das quinte unmöglich aus der Luft gegriffen haben kann.

Daß vaslez eine Rangbezeichnung, keinen Eigennamen bedeutete, hat Hartmann dagegen nicht verstanden, wenn er als Eigennamen Lis schrieb. Türlin nennt ihn:

Crône 2313: von Quine ein recke Quarcos;
Var.: V. reich quarcos.

So mißverstanden diese Stelle hier auch wiedergegeben ist, so zeigt doch auch sie wieder in Quine das Quinte.

H. 1657: Isder von mun dolerous.
Cr. 1724: Yders del Mont Dolereus.
Var.: Hisoons B.; Et idol A.;
Et hideus V.; et jdoc E.
Crône 2314: von Mondoil Hudos.
Var.: montdoyl hisdos.

Während H. v. d. Türlin diesen Namen wieder bis zur Unkenntlichkeit entstellt hat, scheint die uns vorliegende Schreibung Yders des Crestien wohl erst später an Stelle der übrigen Varianten[1] gesetzt worden zu sein, da sie einen ziemlich allgemein bekannten Helden bedeutet. Der „Mont Dolereus" wird auch sonst häufig genannt, ohne etwas mit unserm Helden zu tun zu haben.

Im Conte du Graal kommt der Held als „Hisoon dou Mont dolorouse" vor.

H. 1658: Îthêr von Gaheviez.
V.: Iher Gaheriez.
Ausgabe von Bech 1658:
Îthêr von Gaherîez.
Parz. III, 145, 15: Ithêr von Gaheviez.
Var.: ýther D.; kahaviez Ggg.

Hartmann hat hier (den auf Seite 28 erwähnten) Ritter Gaheriez zur Landschaft gemacht. Woher er den Namen

[1] Diese sollen wohl übereinstimmend das „Fürchterliche" wiedergeben.

des Îthêr hat, ist nicht ganz klar; sicher hat derselbe, wenn auch in anderer Fassung, bereits vor Hartmann bestanden. (Einen Hider erwähnt schon Galfrid von Monmouth.) Der Sage nach ist er ein Vetter des Artus und empört sich gegen ihn, seinen legitimen Herrscher. Bei Wolfram, der den Namen wahrscheinlich aus dem Erec schöpfte, ist er König von Kukumerland. (Vgl. Gâloes Seite 34.)

H. 1659: Maunis.
Cr. 1726: Amauguins B. V.; Amaigins A.
et mangons A.
Crône 2317: der rote Aumagwîn.
Var.: V. aumagwin; P. aumagwîn.

Die von Crestien gewählte Schreibweise hat große Ähnlichkeit mit einem Helden im „Renaut de Montauban: Amaugis[1]. Hartmanns Form Maunis wird wohl auf Maugis zurückzuführen sein, das wir in den deutschen Text einzusetzen haben.

Türlin gibt ihm den Beinamen „der rôte“ (3290, 4241); es ist wohl nicht ausgeschlossen, daß er ihn mit Ither „dem roten Ritter“ bei Wolfram verwechselte.

Der mit ihm in der gleichen Verszeile genannte

H. 1657: Kal Galez.
Cr. 1726: Gales li chaus.
Crône 2316: Gâles Lithauz.
Var.: lychaus.
3267: Gales Lischas
gebunden mit: was

ist von Hartmann richtig wiedergegeben worden. Daß wir es bei der an zweiter Stelle der Crône (Vers 3267) angegebenen Namensform mit demselben Helden zu tun haben, beweist wieder die Zusammenstellung mit Aumagwin.

Über die Person ist nichts bekannt.

H. 1660: Glangodoans.
Bech. 2: Grangodoans.

---

[1] Vgl. unter Maldwiz S. 18.

Cr. 1727: Grains, Gornevains.
Var.: greins A.; et gladorlins H. (—2. Zeilende fehlt) gordeuains A.; cadoruains V.; cadoins E.
Crône 2318: . . . Gram und Gotegrin.
19: Gradoans.
Var.: 18 graym von Gotegrim.
P. gotegrayn.
(Vgl. Cr. 1943: godegrains. Var.: gondegrains.)
Crône 18140 u. 18403: Greins.
P.: greinsz.

Bartsch' Ansicht, daß Glangodoans aus Grains Gornevains entstanden ist, läßt sich bei Hinzuziehung der in Betracht kommenden Stellen der Crône nicht halten. Zwar hat auch hier wieder Türlin mit der gewohnten Nachlässigkeit gearbeitet, aber aus dem Überlieferten geht doch klar hervor, daß wohl Grains den ersten Bestandteil des Namens geliefert hat; dagegen muß der zweite Teil auf einen Namen wie Gradoans (siehe Crône) zurückgehen. Sonst hätte Türlin unmöglich noch Gotegrin gebracht, denn dieses ist, wie die Varianten lehren, offenbar mit Gornevains zu identifizieren.

Daher dürfte auch die Schreibung der Bech'schen Ausgabe der Richtigkeit näher kommen, als die Haupts.

H. 1660: Gareles.
Cr. 1727: Carahés.
Var.: guerrees B.; carabes A. karades E.
Crône 2319: Caroes.
Var.: carares.

Wir haben es hier aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Vers 9511 des Conte du Graal vorkommenden Bruder Gaweins, Gariés (Var. Garaes) zu tun. Welche Schreibweise wir hier anzunehmen haben, ist unsicher.

H. 1661: Estorz fil Ares.
Var.: vnd Estes fil ares.
Bech: und Torz fil roi Ares.

Cr. 1728: Et Torz li fiz le roi Artus.
Cr. 1527: ebenso.
Var.: Estors P.; Estor V.; Esturz A.; toz E.
Crône 2326: des küneges sun Silares.
Var.: filares.

Während Hartmann sonst, wie wir schon häufiger gesehen haben, das anfangende e fortläßt, scheint er in diesem Falle das verbindende et zum Eigennamen hinzu zu ziehen. Die Variante P. (Cr. 1527) liefert uns jedoch den Beweis, daß H. mit Recht Estorz schrieb.

Im Lanzelet treffen wir Vers 7071: Torfilaret von Wâlest
Var.: P. Corfilaret
einen Helden, der wahrscheinlich unserm oben besprochenen Helden den Namen verdankt.

Über seine Persönlichkeit wird im Merlin[1] erzählt, daß er der Sohn eines Kuhhirten namens Tor gewesen sei. Da er stolz und hoffärtig war und die gewöhnlichen Arbeiten für seinen Vater nicht verrichten wollte, habe ihn dieser an den Hof des Artus gebracht, wo er es dann bis zum Ritter brachte. Später ward ihm von Merlin mitgeteilt, daß er nicht von Ares, sondern vom Vater des Parzival abstamme.

H. 1662: Galagaundris und Gâlôes.
Cr.: 1738 Galegantins li Galois.
Var.: galerantins B.; galerantis A.; galogantins V.
Conte du Graal 16314: Galerans li Galois.
Crône 2336: Galarantis li Gâleis.
Var.: Galaraneis.
P. IV, 205, 9: Galogandres.
L. 734: Galagandreiz (von Moreiz).
Var.: P. galaga druweiz.

Türlin hat sich hier ziemlich genau an Crestien gehalten und vor allem Galois nicht als Eigennamen aufgefaßt, wie Hartmann, dem möglicherweise jener König Galoes vorgeschwebt hat, der im Prosaroman Perceval li Galois den Mittelpunkt einer längeren Episode bildet[2].

[1] Ausg.: G. Paris et Ulrich. P. 1886.
[2] Vgl. Bd. I, S. 229 f.

Hiernach ist er der Gemahl der Königin Yguerne (bei Wolfram heißt sie Arnive), welche Uter Pendragon unter Merlins Beistand verführte und mit ihr den Artus zeugte. Auch Galfried von Monmouth berichtet darüber.[1]

Bei Wolfram P. II, 80, 14 führt der ältere Bruder des Gahmuret diesen Namen.

H. 1663: und fil Dou Giloles.
Var.: vnd Fildon Giloles.
2669: fil Dou Gilules.
Cr. 1729: Girflez li fiz Do
Gifflez B. P. E.; Gilflez C.; doc H. P.; due B.
Crône 2321: Gofrei.
Var.: Gofray.

Wahrscheinlich ging Hartmann auf die Handschrift C. zurück, wo an Stelle des f ein v gestanden hat; durch Verlesung entstand Giloles. Wir hätten demnach Gilflez zu lesen. Im Conte du Graal kommt er meistens als Gilfles (6099), Gyflès (4061) u. s. w. vor.

H. 1664: Lohût fil roi Artûs.
Cr. 1732: Loholz li fiz le roi Artu.
Var.: Lohos P., Lohous V. A.;
Crône 2322: Loez li fil li rei.
Var.: Loes lyssiliroy.
Lanz: 6891: Lôût der milde.
Var.: lout; P. laut.

Hier haben wir wohl Lohous als die Ausgangsform anzusehen, von der aus sich die übrigen entwickelt haben.

Bei Wolfram heißt der Held Ilinot (P. VII, 383, 4).

H. 1666: Segremors und Praueraus.
Cr. 1733: Sagremors li desreez.
Var.: Saigremors H. P. V.

Hier ist wieder a zu e verändert. Der Held Segremors ist in einem selbständigen auf französischer Grundlage

[1] Ausg. von San Marte, S. 117.

beruhenden Epos (das uns jedoch nur als Bruchstück erhalten ist)[1] im Mittelhochdeutschen behandelt worden.

Ich kann mich nicht der Anschauung von Bartsch anschließen, daß Praueräus aus dem fast in sämtlichen französischen Artusromanen dem Segremors beigelegten: li desreez zurecht gemacht sei. Dagegen dürfte der bei Crestien Vers 1737 erwähnte Bravaïns (Var.: braauains B.) hierfür vielleicht in Betracht kommen.

(Crône 2324: Brainons?)

H. 1666: Blerios und Garredomechschin.

Das erstere will Bartsch auf Bedoiiers li conestables (Cr. 1735; Var.: bedoins P.; bedouis A.; bediens V.) zurückführen. Nach der hier vorliegenden Form und ihren Lesarten kann man hierauf kaum schließen, höchstens nach der unmittelbar auf Segremors folgenden Stellung des Helden, die beiden Erecdichtungen gemeinsam ist.

Die Form hängt möglicherweise mit Bledericus zusammen; auch erinnert sie an Bliobleherin und besonders das Bleos der Crône 2304.[2]

Garredomechschin ist nicht weiter nachzuweisen; das Suffix: mechschin geht wahrscheinlich auf frz. mesquin zurück und dürfte demnach diminutive Bedeutung haben.[3] Somit liegt die Annahme nahe, daß wir es hier mit einem Sohn des früher besprochenen Garedeas (Carados) Briébraz zu tun haben.

H. 1667: Los und Troy marlomechschin.

Cr. 1737: Loz li rois.

Var.: soz B.; sos A.; soc V.

Los wird wahrscheinlich mit Lot identisch sein, wir hätten dann den Vater Gaweins hier vor uns.

Der zweite Name Troy marlomechschin ist möglicherweise abzutrennen in Troymar lo mechschin. Wir würden dann Troymar eventuell in dem bretonischen Heiligen

---

[1] Ausg. Zeitschr. f. d. A. XI, 490.

[2] Vgl. S. 55.

[3] Vgl. Littré, Bd. III, S. 530.

St. Tremeur zu suchen haben, der in St. Gildas de Rhuys verehrt wird.[1]

In jedem Falle erscheint der Reim mechschin—mechschin unerträglich; es ist daher vermutlich im ersten Verse Blerios und Garedoin zu lesen, worunter auch der Vers nicht leiden würde.

H. 1668: Brien lingo mathel

will Bartsch zurückführen auf

Cr. 1745: Breons.

Var.: bruns.

(W. Förster hält die von Vers 1741 ab bei Crestien vorkommenden Namen (richtiger wäre jedenfalls zu setzen 1742, weil Labigodes bei Türlin belegt ist) für die Zusätze eines späteren Kopisten, da sie sonst nirgends nachzuweisen sind. Diese Annahme ist jedoch sehr zweifelhaft.)

H. 1669: Equinot fil cont von Haterel

nach Haupt und Bartsch = Ehkunaht des Parzival III, 178, 19) zu setzen.

Im Folgenden zeigt sich nun zwischen Hartmann und Crestien gar keine Übereinstimmung mehr.

H. 1670: Lernfras fil Gain

kann möglicherweise zurückgehen auf

Cr. 1739: li fiz Keu le seneschal

40 Gronosis[2] qui mout sot de mal.

Var.: Graimoins H.; Groelius A.;

Ennios E.

Da die Varianten hier so stark von einander abweichen, kann man es wohl für möglich halten, daß Hartmann den genannten Lernfras in seiner Vorlage gefunden habe.

H. 1671: Henec suctellois fil Gawin.

Iw. 4703: Henete.

Var.: henete A.; henet cde; enet Ea.;

hehenet D.; hehenecht b.

Sonst ist der Held nicht bekannt.

---

[1] Einen Cumall mac Trēnmōir nennt Zimmer: Z. f. d. A. XXXV, S. 2.

[2] Vergl. Crône 2327: Gronosis.

H. 1672: Le und Gahillet.
73: von Hochturasch Maneset.

Nach dem von Wolfram P. I 25, 17 zuerst erwähnten Kaylet von Hoskurast zu schließen, haben wir Gahillet mit Hochturasch zusammenzubringen. (Vgl. auch Bartsch). Im Lanzelet treffen wir denselben Helden wieder Vers 6032 als Kailet; hier bemerkt der Herausgeber Hahn in den Anmerkungen: „lies Gailet nach W. und Erec 1671". Im Gegenteil wäre gerade Kailet zu lesen, da Hartmann für den K-Laut ja meistens G einsetzt.

Der Held ist König von Spanien.[1]

H. 1674: Gatuain Batewain fil roi Cabcaflir.
1675: . . . . . . . . . . .

Gatuain geht wohl auf den französischen Vornamen Gaudin zurück; Batewain wäre gleich Baudouin zu setzen, nach Gaston Paris: „nom altéré sous lequel il faut reconnaître Biduer, le célèbre bouteiller d'Arthur".

Sollte dieses zutreffen, so wäre hier die Verszeile

Cr. 1735: Bedoiers li conestables

geändert worden.[2]

Gaudin und Baudouin gehen auf dieselbe Wurzel (deutsch Baldwin) zurück und bedeuten ursprünglich dasselbe. Wir hätten demnach eins von beiden zu streichen, wofür übrigens auch schon M. Haupt eintrat.[3]

Cabcaflir ist dagegen völlig dunkel, ebenso wie in
H. 1676: fil Ysabon und Schonebâr.

H. 1677: Lanfal unde Brantrivier.

Beide Namen kommen hier zum erstenmale in der deutschen Literatur vor und zwar schöpfte Hartmann den ersteren wohl aus dem Lai de Lanval der Dichterin Marie de France, welche um 1154—89 dichtete. Heinrich v. d. Türlin fußt wohl auf Hartmann, wenn er

---

[1] Vergl. Bartsch, Germ. Studien II, S. 136.
[2] Vergl. S. 36.
[3] Vergl. Anm. zu Vers 1674.

Vers 2292 her Lenval

nennt. Im französischen Lancelotroman wird der Held ebenfalls Lanval genannt.

Hier wird erzählt, daß er der Sohn eines König, namens Éliezer, gewesen sei, der frühzeitig zum Christentum übertrat und dann eine lange Pilgerfahrt unternommen habe. Nach Jahren erschien ihm Christus in einem Traumbilde und trug ihm auf, sich sofort in die Heimat zu seinem Sohn Lauval aufzumachen, den ihm seine Frau bald nach seiner Abreise geboren habe. Da die Untertanen die Legitimität des Knaben jedoch anzweifelten, so hatte man ihn in eine Löwengrube werfen lassen, um zu erproben, „ob der König der Tiere“ ihn als König anerkennen würde.[1] Die Löwen entschieden zugunsten des Kindes, das jetzt den Thron bestieg.

Der Lai spielt dagegen am Hofe des Artus, wo der bei einem Feste einzig unbeschenkte Ritter Lanval sich die Liebe einer Fee erwirbt, nachdem er die Anträge der Königin Guinevre zurückgewiesen hatte.

Auf ihn geht die me. Dichtung Sir Launfal zurück.

Brantrîvîers wird noch in der Crône Vers 2303 erwähnt; möglicherweise hängt damit zusammen Bernout de Riviers, den Wolfram Parzival 682, 18 u. ö. erwähnt.

H. 1679: Marlivliôt von Katelange und Barcinier.

Marlivliôt tritt bei Wolfram im Parzival IV, 186, 22 als Manpfilyot von Katelangen auf (Var. Manfiliot Ggg; manfilot gg.); er ist ein Bruder des Kyôt von Katelangen und des Tampenteire, Oheims der Condwiramurs. Titurel 23, 1: Manfilôt.

„Von Katelange“ überfüllt den Vers und ist vielleicht von einem späteren Schreiber, der Wolfram kannte, eingetragen worden.

Barcinier ist nicht weiter nachzuweisen; es ist offenbar ein alter Name und könnte mit Barcinone zusammenhängen.

[1] Ein ähnliches Motiv findet sich in der deutschen Sage von Wolfdietrich; hier treten jedoch Wölfe an Stelle der Löwen.

Haupt wirft die Frage auf, ob es nicht möglicherweise mit Barcellona zusammenhängen könnte. Dafür würde auch die Zusammenstellung mit Katelangen sprechen.

Nicht weiter festzustellen sind ferner:

H. 1680: der getriuwe Gothardelen;
„ 1681: Gangier von Neranden.

1680 ist wohl nur wegen der Bindung mit Neranden das Diminutivum gesetzt; wir haben es demnach mit dem echt germanischen Namen Gotthard zu tun. Bei Neranden haben wir wohl an Nârant Parzival 205, 13 zu denken; noch fraglicher steht es mit Gangier, gewöhnlich Gauchier geschrieben, der vielleicht mit Gautier in Zusammenhang gebracht werden kann.

H. 1682: unde Scos der bruoder sîn kommt im Parzival als Schaut (Vater des Miljanz) 345, 14 vor.

H. 1683: der küene Lespîn.
Hs.: lespint.

geht allem Anschein nach auf einen chevalier à l'espine zurück.

H. 1684: und Machmerit Parcefâl von Glois.

Der Name Machmerit kommt möglicherweise als Mamoret (auch Marmoret) in der Crône 18149 vor, wo ein Gefolgsmann des Aram so heißt. Sehr wahrscheinlich wäre es jedoch, daß er mit Wolframs Gahmuret in Zusammenhang stände, worauf auch die Nachbarschaft von Parcefâl schließen ließe. Letzterer Name tritt an dieser Stelle zum erstenmale in der deutschen Literatur auf. Hartmann fand ihn Vers 1526 des Crestienschen Erec:

Percevaus li Galois.

Die Crône 2291: herre Parzivâl bringt uns dasselbe Wortbild, das uns auch Wolfram überliefert hat. Vers 1511 schreibt übrigens Hartmann Persevâus.

H. 1685: Seckmur von Rois.

1686 Inpripalenot erinnert, wie schon Haupt bemerkt, an den Fergen Plippalinot Parz. XI, 564, 4.

[1] Vgl. Hist. Litt. XXIII, p. 61.

(Var.: plipal g; pliplalinot g;)
1686 Estravagaot
1687 Pehpimerôt und Lamendragot
1688 Oruogodelet
1689 und Affibla delet[1],
1190 Arderoch Amander,
1691 und Ganatulander,

Letzterer gleicht dem im Parzival vorkommenden Schîânatulander (Var. Scianatulandr D.; Tschiunatulander G.; shinadulander g.; Tschionatulander g.; Schynat g.; Scian atukalander; Schienot de lander g.). Außer im Parzival als Geliebter Sigunens wird der Held auch im Titurel behandelt. Hier ist er ein Enkel des Gurnemanz und durch seine Geliebte Sigune Neffe des Gahmuret.

Tit I, 92, 2: der junge talfîn ûz Grâswaldân. Woher Hartmann den Namen genommen hat, ist nicht festzustellen.

H. 1692: Lermebion von Jarbes
fil mur defemius aquaterbarbes.

Auch von diesen beiden Helden ist in der übrigen Literatur nichts nachzuweisen; verständlich ist nur das Attribut: aquaterbarbes. Da dieses, wenn nicht überhaupt ganz alleinstehend, doch nur sehr vereinzelt vorkommen dürfte, so hängt dieser „fil mur defemius" vielleicht mit einem Brun zusammen, der uns in altfranzösischen Epen als „Quatre Barbes" genannt wird.[2]

Nachdem wir so die einzelnen Namen näher geprüft haben, kommen wir dazu, die Ergebnisse unserer Untersuchung im Folgenden kurz zusammenzustellen:

Bei Hartmann zählen wir insgesamt 38 Helden mehr (Namen überhaupt 44) als bei Crestien und zwar verteilen sich diese in folgender Weise:

1650 Gârel, 1651 Titurel, 1657 Îthêr (von Gaheviez), 1866 Blerios, Garredomechschin, 67 Troy marlomechschin, 68 Brien lingo mathel, 69 Equinot (fil cont von) Haterel,

[1] Erinnert an Kardefablêt Parz. 376, 5.
[2] Seiffert, S. 17.

70 Lernfras, 71 Henec (suctellois fil Gawin), 72 Le (und) Gahillet, 73 (von) Hochturasch, Maneset, 74 Gatuain Batewain (fil roy) Cabcaflir, 76 Galopamur, 77 (fil) Ysabon (und) Schonebâr, 78 Lanfal (unde) Brantrivier, 79 Marlivliôt (von) Katelange (und) Barcinier, 80 Gothardelen, 81 Gangier (von) Neranden, 82 Scôs, 83 Lespîn, 84 Machmerit, Parcefâl (von) Glois, 85 Seckmur (von) Rois, 86 Inpripalenot (und) Estravagaot, 87 Pehpimerôt (und) Lamendragot, 88 Oruogodelet, 89 Affibla delet, 90 Arderoch Amander, 91 Ganatulander, 92 Lermebion von Jarbes, 93 fil mur defemius aquaterbarbes.

Von diesen Namen lassen sich insgesamt vier vor Hartmann nachweisen, die übrigen jedoch nicht, und so bleibt immer noch die Frage offen, woher Hartmann die letzteren genommen hat. Für unsern mittelhochdeutschen Text, der uns nur in einer einzigen[1] relativ späten Handschrift, der Ambraser, überliefert ist, können wir wohl kaum annehmen, daß spätere Kopisten (wie dies ja Förster für den Crestienschen Erec annimmt) von Vers 1670—93 Zusätze gemacht haben.

Die höchst mangelhafte Aufzeichnung so vieler Namen, die uns oft außer Stand setzt, zu entscheiden, wo der eine Name aufhört, der andere anfängt, deutet auf eine unverstandene Überlieferung hin. Ebenso glaube ich, wenn auch auf rein spekulativem Wege, gezeigt zu haben, daß, trotz mancher Entstellung, doch bei einer Anzahl von Namen Beziehungen zu solchen bei Wolfram bestehen, der demnach also gerade den letzten Teil unseres Verzeichnisses gekannt haben müßte.

Der Verfasser der Crône hat von allen eben angeführten Namen: Parzival, Lenval und Brantriviers.

Es ist noch hinzuzufügen, daß er

Cr. 1715: Brun de Piciez;
Var.: bron A. ergon V. (+ 1)
penes P.; pecies A.

wiedergibt durch

[1] Das Wolfenbütteler Fragment kommt hierbei nicht in Betracht.

Crône 2305: Sempitebruns;
Var.: sempite brons.

Im Mantelfragment, Vers 887 Brun Sempitê; ebenso wurde der Name auch bei andern Schriftstellern in derselben Weise aufgefaßt: so im „Fabliau du manteau mautaillé“, im Roman de Lancelot und im Lanzelet des Ulrich Füeterer (Brun sunder erparmsigkeit) auch im Conte du Graal: „Bruns sanz pitié“ u. s. w.

Den im Folgenden genannten Bruder:

Cr. 1716: Grus l'iriez;
Var.: guis B.; gran A.; granderies V.; grensires P.

gibt er wieder durch

Crône 2306: Gantitiers (von Jastuns);
Var.: V. gantiziers; V. yascuns.

Türlin wird wohl auf die Lesart V zurückgegangen sein, wenn er diese auch wieder ziemlich entstellt hat.

Cr. 1717: Li Fevres d'Armes sist apres
Qui miauz aimoit guerre que pes.
Crône 2307: Dar nâch Feures von Ramide
Der gerner streit denn er het vride.

Endlich

Cr. 1741: Labigôdes li cortois.
Crône 2324: Labigâdes.

Heinrich bringt jedoch eine Fülle neuer Namen, die weder bei Crestien noch bei Hartmann zu finden sind:

2323 Nebedons, 24 Brainons, 25 Quadoqueneis, 27 Nelotons, 28 Banderous de Linis, 29 Margue Gormon, 30 Elis von Climon, 31 von Treverim Maloans, 32 Gaumeranz, 33 Gwinganiers, 34 Davalon [1] (li fiers), 35 Davît von Tintaguel, 36 Gwirnesis (li isnel), 37 Gartes (von) Nomeret, 38 Quioques (Gomeret), [2] 39 Querquons (Dariel), [3] 42 Brîan (li meindres), 43 Glotigaran und Gligoras, 44 Quinas.

---

[1] Wohl = d'Avalon.

[2] Ein Land bei Crestien; auch 21977.

[3] D'Ariel; vgl. Jernis von Riel E. 2074; Jernîs von Rîl Pv 234, 13.

Er erwähnt dagegen an dieser Stelle nicht: Gawein, Erek, Lanzelot, Gornemanz de Gohort, li bels Coharz, Yvain de Cavaliot, Garravains d'Estrangot, le chevalier au Cor, li vallez au cercle d'or, Tristanz, Bedoiiers li conestables, Bravaïns, Loz li rois, Keu le seneschall.

Gronosis und Labigôdes, die Hartmann nicht nennt, finden sich jedoch bei Türlin.

Wenn wir jetzt das Resultat unserer Untersuchung kurz zusammenfassen, so ergibt sich für die aus dem Crestienschen Text entlehnten Namen Folgendes:

I. Ohne Änderung, resp. mit geringen nicht in Betracht kommenden Verlesungen oder Versehen, übernahm Hartmann folgende Namen:

| | |
|---|---|
| 1630 Erec li filz Lac | 43 Lônel |
| 31 Lanzelot | 48 der mit dem guldîn bôgen |
| 32 Gornemanz | 57 mun dolerous |
| 35 Meljanz von Liz | 59 der Kal Galez |
| 38 Gandelus | 60 Grangodoans (B.)[1] |
| 40 Brîen | 66 Segremors |
| 41 Urîen | 67 Los |

II. Von Hartmann mißverstandene Stellen sind durch Crestien in folgender Weise zu verbessern:

| | |
|---|---|
| 1634 Lays: Lez | 52 Karadues Briebraz |
| 45 Iwân von Lafultère: li avoutres | 54 Caueres |
| 46 Ouan von Cavaliot | 56 li vaslez |
| 47 Gorsoein | 59 Maugis |
| 50 Tristrans | 63 Gilflez |
| 51 Bliobleheris | 64 Lohous |

III. Selbständig änderte Hartmann:

| | |
|---|---|
| 1629 Gâwein | 32 Grôharz |
| 31 Arlac (mißverstanden, daher geändert) | 33 Côharz |
| | 39 Êsus |

[1] B. = Bechsche Ausgabe.

41 Ŷwein
42 u. 45 Iwân
47 Strangot (mißverstanden)
52 Brebas „
53 Straus „

(mißverstanden)
54 Rabedic
55 Ganedic
57 Gaheviez „
62 Gâloes „

IV. Niederdeutscher Einfluß ist zu konstatieren:

1152 u. 9915 Walwân

V. Unentschieden bleibt:

1653 Baulas (solaz oder Taulas?)
57 Isdex
60 Gareles

62 Galagaundris
65 Praueraus
66 Blerios
68 Brîen

Bemerkungen über die sprachlichen Veränderungen, die Hartmann mit den ihm vorliegenden Namen vornahm: Über diesen Punkt läßt sich nichts Bestimmtes sagen, da die Überlieferung zu mangelhaft ist.

Durchgängig setzte Hartmann jedoch an Stelle des anlautenden K-Lautes (K oder C, auch Qu) G:

Karadues > Garedeas
Kues > Gues

Caverons > Gaueros
Quenedic > Ganedic

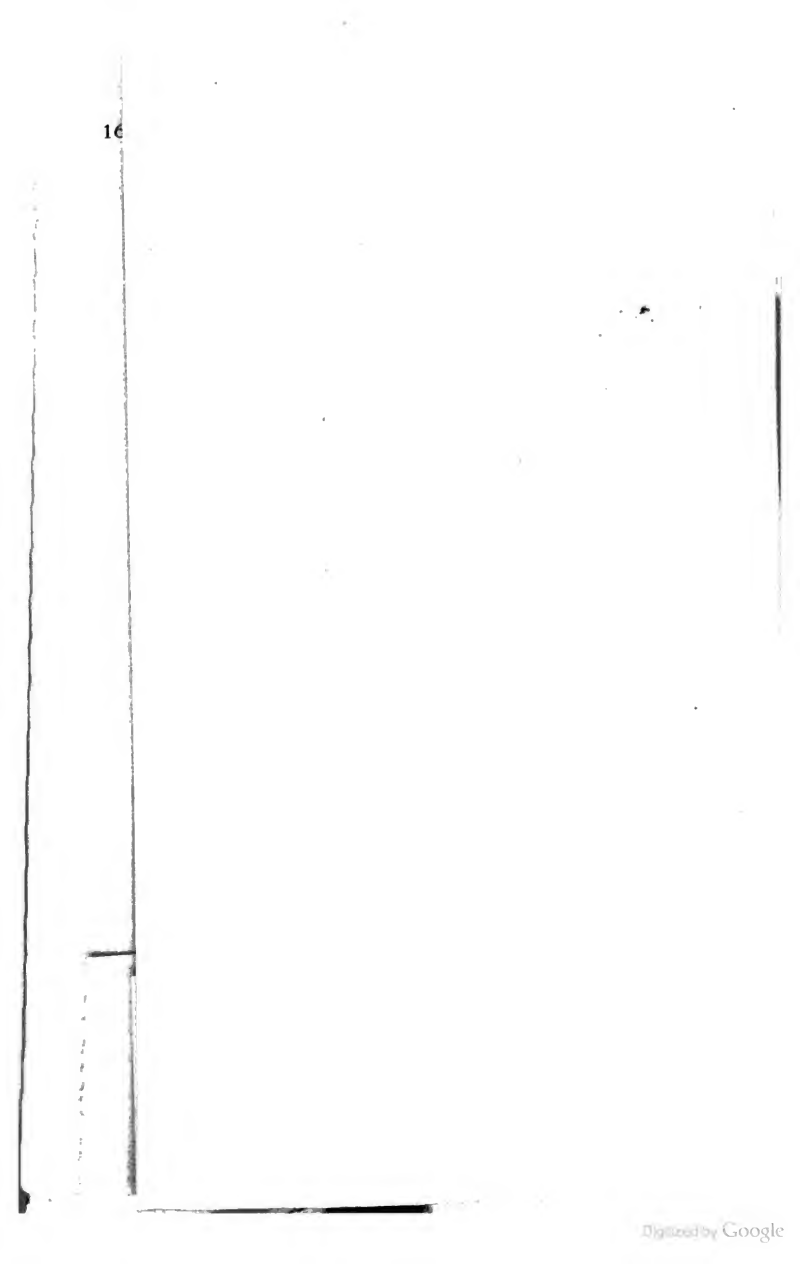
Inlautendes e wird an einigen Stellen zu a:

Rebedic > Rabedic
Quenedic > Ganedic
Segremors > Sagremors

Anlautendes e fällt vor st fort in:

Estrauz > Strauz
Estrangot > Strangot

Bestehen bleibt es dagegen in: Estorz.



## LEBENSLAUF.

Am 22. April 1878 wurde ich Ernst Anton Gottlieb Theodor Friedlaender, evang.-reform. Konfession, als Sohn des damaligen Direktors des Hamburger Realgymnasiums des Johanneums, Dr. Konrad Friedlaender († 1896) und seiner Frau Emma, geb. Becker, zu Hamburg geboren. Nachdem ich von Michaelis 1884—87 die Vorschule des Realgymnasiums besucht hatte, trat ich Michaelis 1887 in dieses selbst ein. Ostern 1897 verließ ich es mit dem Zeugnis der Reife und beschäftigte mich die drei folgenden Semester privatim mit Griechisch und Lateinisch. Michaelis 1898 bezog ich sodann die Universität Marburg und siedelte Ostern 1900 nach Straßburg über, wo ich gegenwärtig noch studiere.

Meine Lehrer waren die Herren Professoren und Dozenten:

in Marburg:

Doutrepont, Koschwitz, Köster, Kretschmer, Kühnemann, Rathgen, Schröder, Tilley, Tuczek, Vietor;

in Straßburg i. E.:

Bloch, Gröber, Henning, Koeppel, Martin, Michaelis, Polaczek, Robertson, Spahn, Spitta, Windelband, Ziegler.



